

Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **26 (1932)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mandschurei haben Wasserfluten 30 000 Menschen verschlungen und andere Zehntausende werden Hunger und Seuchen verschlingen. Welch ein Jammer! Und doch nur ein Symbol jener Todes- und Sündenmächte, die gerade auf diesem Boden sich offenbaren. (Das ist tiefe *chinesische* Denkweise, aber überhaupt Wahrheit.)

*

Dein Reich komme!

Parpan, 31. August.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

1. *Friedens- und Abrüstungsbewegung.* Ueber Metz haben große französische *Luftkrieg-Manöver* mit Giftgasen, Brisanzbomben und Brandgranaten stattgefunden. Die ganze Bevölkerung mußte daran teilnehmen, Gasmasken anwenden, sich in Unterstände flüchten. Das Ergebnis: die vollständige Unmöglichkeit eines Schutzes der Zivilbevölkerung vor dem Luftkrieg!

Auf dem Flugplatz von Dübendorf bei Zürich fand ein großes „*Flugmeeting*“ statt, dessen natürlich etwas maskierter Hauptzweck selbstverständlich war, die Militärfliegerei populärer zu machen. Ein Geschwader französischer Bombardierungsflugzeuge rasselte zum Abschied über die ganze Stadt hin. Das gab doch auch einigen bürgerlich-patriotischen Zürchern zu denken und veranlaßte eine der üblichen verlogenen Beschwichtigungen von militaristisch-rüstungsindustrieller Seite in den Blättern. Es hat vielleicht den Zürchern ganz gut getan, einmal einen gewissen Anschauungsunterricht davon bekommen zu haben, wie es mit unserer „Landesverteidigung“ ausfähe, wenn einmal an Stelle unserer gefährlichen und so viel Geld kostenden Militärspielerei der satanische Ernst eines „nächsten Krieges“ träte.

Eine jener Gottlosigkeiten, die sich die Schweiz gestattet (bis zu dem Tag, wo dafür die Rechnung gestellt wird) und an denen sich auch die beteiligen, die nicht genug gegen die russische „Gottlosigkeit“ wettern können, ist das jährlich wiederkehrende zürcherische *Knabenschießen*, d. h. ein Fest mit allerlei populärem Klimbim, in dessen Mittelpunkt Schießübungen der Schuljugend stehen, die für diesen Anlaß frei bekommt. Eine Gottlosigkeit ist diese Sache, die man früher harmlos nehmen konnte, seit dem Weltkrieg und vor der drohenden neuen Katastrophe geworden. Nicht die Jugend, die ja von diesen Zusammenhängen nichts Rechtes weiß, ist gottlos, aber die Erwachsenen, die davon wissend, die Jugend zu solchen Anlässen ermuntern, statt sie abzuhalten. Eine Reihe von antimilitaristischen Vereinigungen haben dagegen auch dieses Jahr Protest erhoben und veranstalten ein „Gegenfest“. Man muß sich darüber klar sein, daß damit in gewissen Kreisen die Popularität jenes Knabenschießens nur vermehrt werden wird, aber die Aufdeckung des Sachverhaltes ist trotzdem notwendig und wird auf die Länge schon ihre Wirkung tun.

Ob unser *Pfadfindertum* ein mehr oder weniger maskiertes Organ des Militarismus sei oder nicht, ist eine unter Antimilitaristen umstrittene Frage, die aber einmal klar und sicher beantwortet werden sollte. Für das erstere spricht die Tatsache, daß an der letzten internationalen Pfadfinderversammlung die „Felder“, d. h. die Orte, wo die „schweizerischen“ Teilnehmer ihre Zelte aufschlugen sollten, vorwiegend mit Namen von Schlachtfeldern oder Generälen bezeichnet wurden: „Sempach“, „Näfels“, „Murten“, „Morgarten“, „General Dufour“, und nur

daneben noch „Pestalozzi“ und „Nikolaus von der Flüh“. Wir sind bereit, eine Aufklärung in den „Neuen Wegen“ zu bringen.

In der letzten Zeit sind mehrfach schweizerische *Offiziere*, die sich durch Rohheit der Behandlung oder Fahrlässigkeit gegen ihre Untergebenen schwer verschuldet hatten, freigesprochen worden. Wir sind ja Platzhalter des preußischen Militarismus, solange bis dieser wieder selbst fungiert.

Gute Kunde kommt aus *Schweden*. Dort haben dieses Jahr von den zur Rekrutierung Aufgebotenen nicht weniger als 700 verweigert. Die „Christliche Vereinigung der Dienstverweigerer“ ist seit 1921 auf 7000 Mitglieder angewachsen.

Die anarcho-syndikalistischen Eisenbahn- und Transportarbeiter *Argentiniens* haben die Regierung wissen lassen, daß sie jeden Waffen- und Munitionstransport nach Bolivien oder Paraguay würden zu verhindern wissen. So müßte es überall gemacht werden!

Ausgerechnet die Schweiz hat seit Jahren besonders viel Kriegsmaterial auch nach *Bolivien* geliefert, damit direkt zu der dortigen Kriegsluft beigetragen.

2. *Sozialismus*. Die englische *Independent Labour Party* (Unabhängige Arbeiterpartei) hat sich nun endgiltig von der allgemeinen Labourparty organisatorisch getrennt.

In der letzten Zeit ist in der Schweiz wieder von einer gewissen Verbündung von *Bauer* und *Arbeiter* (der „rotgrünen Front“) die Rede gewesen. Das bleibt eine Hauptaufgabe, wie es ein Grundfehler des rein industrialistisch und städtisch eingestellten Marxismus bleibt, sie nicht rechtzeitig und überhaupt nie *recht* gesehen zu haben. Aber nur ein *neuer* Sozialismus wird sie lösen können; wenn Demagogen davon reden (ein wenig merkend, wie der Wind weht), so kann nichts dabei herauskommen, jedenfalls nichts Gutes.

3. *Der Nationalismus*. Eines der ersten akademischen Opfer der siegreichen nationalistischen Welle ist *Professor Gumbel*, Dozent der Mathematik in Heidelberg. Er hat sich besonders durch seine Schrift: „Vier Jahre politischer Mord“ diesen Kreisen verhaßt gemacht. Den Anlaß zu seiner Absetzung bildete scheinbar seine Äußerung, nicht eine Jungfrau mit der Siegespalme, sondern eine mit der Kohlrübe in der Hand sei das richtige Bild dessen, was der Krieg dem deutschen Volke bedeutet habe. Das ist natürlich Antastung des Allerheiligsten. Senat und philosophische Fakultät seien einstimmig — umgefallen!

4. *Schweizerisches*. An unserer Südgrenze häufen sich die „Zwischenfälle“, d. h. fast ausschließlich die Grenzverletzungen durch die Gendarmen und Zollwächter des faschistischen Italien, dessen ganzer Geist sich auch darin verrät. Natürlich muß dagegen scharfe Einsprache erhoben werden, schon wegen der Gefährdung von Menschenleben. Aber man hüte sich, in den Götzendienst der Grenzen zu verfallen. Solche Geschichten sind *grundsätzlich* nicht anders einzuschätzen als Streitereien zwischen Haus- oder Wohnungsnachbarn.

Die Verhandlungen über die *Rußlandkredite* lassen wieder schweizerische *Kleinlichkeit* leuchten, aber auch schweizerischen *Krämergeist*. Denn jetzt erst, da die Not da ist, erinnert man sich an Rußland.

5. *Religion und Kirche*. Auf einer sogenannten *Bauernlandsgemeinde* in *Kyburg* (Zürich), die von einer Predigt eingeleitet wurde, hat scheinbar auch jener gleiche „Jungbauer“ und Offizier *Gottlieb Welti* von Küsnacht, der letzthin im „Zürcher Kirchenboten“ sein Militär- und Wiederkunft-Christi-Christentum produzierte, eine Rede gehalten, in welcher er den „Bund zwischen Heimat und Glauben“ forderte, den „Liberalismus“ in Bausch und Bogen der Gottlosigkeit bezichtigte und eine Eiserne Front (vielleicht auch mit Maschinengewehren?) gegen den „Kulturbolschewismus“ proklamierte. In dieser Rede polemisierte er auch gegen den „wirklichkeitsfremden Pazifismus“. In der „Evangelischen Volkszeitung“ antwortet ihm wieder treffend und kräftig Pfarrer Basler in Küttigen (Aargau). Niemand, das sage nun *ich*, züchtet erfolgreicher den „Kulturbolschewismus“ als Fromme von jener Art.

In St. Gallen tagte unlängst eine internationale Delegiertenkonferenz der

Vereinigungen für „*Freies Christentum*“. Professor Werner aus Bern, ein Anhänger Albert Schweitzers, hielt einen Vortrag über das Thema: „Was ist Erlösung?“ und Professor Steinmann aus St. Gallen einen über „Laienfragen zum religiösen Liberalismus der Gegenwart“. Man setzte sich scheinbar auch wacker mit der dialektischen Theologie auseinander, klagte besonders sie an, daß sie den wissenschaftlichen Geist in der Pfarrerschaft schädige und stellte die Forderung auf, daß man zum *Angriff* gegen sie vorgehe. Ich bin bekanntlich kein Vertreter oder Anhänger der dialektischen Theologie, aber auf den angekündigten Hufarenritt gegen sie im Namen der Wissenschaft bin ich gespannt.

Ueber die Tagung des *Evangelisch-Sozialen Kongresses* in Karlsruhe habe ich das letzte Mal (abseits von meinen Dokumenten befindlich) etwas zu kurz berichtet. Es wurde auch über: „*Die Aufgaben der evangelischen Kirche im politischen und wirtschaftlichen Leben der Gegenwart*“ verhandelt. Was aber die Verhandlung über „*Wirtschafts- und Sozialpolitik*“ betrifft, so scheint mir das Charakteristische, daß der Hauptreferent (Professor von Beckerath aus Bonn) wuchtig die These vertrat, daß gegenwärtig zur Rettung der „Wirtschaft“ (auch so ein Moloch-Begriff, der vom lebendigen Menschen abzieht) eine Einschränkung der Sozialpolitik, d. h. der Leistungen an die Arbeitslosen, Alten, Kranken und so fort nötig sei. Wenn das, trotz dem Widerspruch einiger Redner, besonders auch unseres Freundes Heinz Kappes, die überwiegende Auffassung der Evangelisch-sozialen Kreise sein sollte, dann wäre eine solche Kapitulation vor dem jetzt herrschenden politischen System sehr zu bedauern.

Im benachbarten *Vorarlberg* fand eine Konferenz *religiöser* (wohl vorwiegend katholischer) *Sozialisten* statt. Es besteht dort eine Gruppe dieser Bewegung.

Freidenkertum, Sozialdemokratie und Gewerkschaften. Ich habe im vorletzten Heft aus der (sozialdemokratischen!) St. Galler „*Volksstimme*“ einen Artikel abgedruckt, der über eine Versammlung der „*Freigeistigen Vereinigung der Schweiz*“ in Aarburg berichtete, auf der Dr. Walter aus Zürich (der nicht mit dem Sekretär der kantonalzürcherischen Partei zu verwechseln ist) ein Programm für die Durchdringung der Partei- und Gewerkschaftsarbeit entworfen hat. Diesen Bericht habe ich à titre de document wiedergegeben, ohne meinerseits eine Bemerkung dazu zu machen. Ich wollte abwarten, was etwa in dieser Sache gehe. Nun hat sich aber die „*Evangelisch-soziale Warte*“, das Organ des „*Schweizerischen Verbandes evangelischer Arbeiter und Angestellter*“ und dann, offenbar aus ihm schöpfend, namentlich die katholische Presse der Sache bemächtigt, zu dem Zwecke, daraus Kapital für die Propaganda ihrer eigenen Gewerkschaftsorganisationen zu schlagen. Die „*Neuen Zürcher Nachrichten*“ gingen sogar so weit, mich selbst erklären zu lassen, die Partei und die Gewerkschaften“ würden diesem Vorstoß der „*Freidenker*“ gegenüber ihre religiöse Neutralität nicht behaupten können.

Das ist nun wieder ein Beispiel für die Art, wie man in der Presse mit der Wahrheit umspringt. Nicht nur habe ich nichts dergleichen gesagt, überhaupt nichts zu der Sache gesagt, sondern bin durchaus der entgegengesetzten Ansicht. Ich halte es für völlig ausgeschlossen, daß die Partei oder gar die Gewerkschaften die statutarische Bestimmung der religiösen Neutralität aufgeben und eine politische Freidenkerorganisation würden. Sie werden dergleichen jetzt am allerwenigsten tun. Es wäre ja auch Selbstmord. Eine Spaltung wäre die sofortige Wirkung. An diesem, für jeden Kenner der Lage selbstverständlichen Sachverhalt ändert der Vorstoß der Freidenker und die (übrigens auch noch unehrliche) Haltung gewisser Parteiblätter und kleiner Parteigrößen nichts... Ich hätte darum eigentlich der „*Volksstimme*“ widersprechen sollen, wenn sie zum Schlusse erklärt: „Es ist schon möglich, daß es soweit kommen wird [nämlich zu jener engen Verbindung des „*Freidenkertums*“ mit der Partei- und Gewerkschaftsarbeit, nicht etwa zum Falllassen jener Statutenbestimmung]... aber ohne Widerspruch aus der Partei und den Gewerkschaften heraus wird es kaum abgehen.“ Denn das ist viel zu wenig gesagt. Wenn gar der Redaktor der „*Evangelisch-sozialen Warte*“ sich zu dem

Satz versteigt: „Daß die Freidenker das Heft in den Händen haben und die ganze Bildungsarbeit beeinflussen, wußte man schon längst“, so weiß er mehr, als den Tatsachen entspricht. Tatsache ist, daß gerade die Bildungsarbeit¹⁾ in den Händen von Männern ist, die auf dem religiös-sozialen Boden stehen und daß auf der Referentenliste der sozialdemokratischen Bildungsarbeit der Schweiz die Religiös-Sozialen immer außerordentlich stark vertreten sind, gelegentlich bis zur Hälfte der Redner, und daß Propaganda der Freidenker darin durchaus *keine* Rolle spielt.

Wie ich zur „Freidenkerei“ stehe, soweit sie bloß ein umgekehrtes Sekten- und Pfaffentum ist (sie kann auch etwas anderes sein), weiß man. Aber die Methode, auf alle wirklichen oder scheinbaren Aeußerungen von „Gottlosigkeit“ oder „Materialismus“ in der sozialistischen Arbeiterbewegung Jagd zu machen und es nicht so genau zu nehmen, ob die Beute ein Hase oder eine Katze sei, alles nur um einige Leute aus dem andern Lager in die eigene Gewerkschaftsorganisation zu locken oder die schon gewonnenen darin festzuhalten, ist der Sache, die man vertreten will, unwürdig und wird auf die Länge auch nichts helfen. Ich bin sogar der Ueberzeugung, daß diese konfessionellen Sonderorganisationen die beste Propaganda für die Freidenker sind. Feste Behauptung des Glaubensbodens für allen Sozialismus und alle Sozialreform, auch Sammlung der auf diesem Boden Stehenden in freien Vereinigungen — gut; das ist nötig und heilsam. Das andere ist vom Uebel.

Diesen Standpunkt habe ich immer vertreten und vertrete ihn wenn möglich entschiedener als je. Weil ich dafür *Gründe* aller Art habe, gerade auch Glaubensgründe, und im übrigen niemand antaste, wird man mir diese Haltung nicht verargen können.

Kurs über Völkerbundsfragen in Cafoja
vom 9. bis 16. Oktober 1932.

Folgende *Themata* sollen behandelt werden:

„Werden und Werk des Völkerbundes.“ „Wandlungen des Völkerbundes im Laufe der Jahre.“ „Die Minoritätenfrage.“ „Die Schweiz im Völkerbund.“ „Das Problem der Abrüstung.“ „Schule und Völkerbund.“ „Der Völkerbund und die Kirchen.“ „Der Völkerbund und die ethischen Forderungen unserer Zeit.“ „Der Völkerbund und die nationale Gesetzgebung.“

Aenderungen im Programm bleiben vorbehalten, um eventuelle andere, im Herbst besonders aktuelle Fragen berücksichtigen zu können.

Die *Anmeldungen* sind zu richten an: Volkshochschulheim Cafoja, Lenzerheide-See, Graubünden.

Schluß der Anmeldefrist: 15. September 1932.

Zu zahlreicher Beteiligung laden ein:

Namens der schweizerischen Völkerbundsvereinigung:

Prof. Dr. E. Bovet, Generalsekretär.

Namens der Erziehungskommission: *Dr. Ida Somazzi*.

Namens des Volkshochschulheims Cafoja: *Gertrud Ruegg*.

Verstorbene. Frederik von Eeden, der holländische Edelanarchist und Edelkommunist, Lebensreformer, Mystiker, der zuletzt in der römischen Kirche zur Ruhe kam (oder auch nicht?) hat einst in seinem „Kleinen Johannes“ ein vielfach geniales und prophetisches Werk geschaffen. — *Errico Malatesta*, der in der Rom genannten Abteilung des großen faschistischen Zuchthaus vor kurzem in hohem Alter Verstorbene, war nach Charakter und Denkart ebenfalls ein Vertreter des Edelanarchismus (wenn man das Wort gelten lassen will, das eigentlich nicht viel Sinn hat; denn jener andere Anarchismus, an den man dabei denkt, ist ja nur ein Mißverständnis und Märlein), war eine der großen Gestalten des Anarchismus.

¹⁾ Ich denke dabei an die Zentralorganisation.